

Entwicklungszusammenarbeit

Lehrerinformation



1/7

Arbeitsauftrag	<ul style="list-style-type: none"> • EA: Einstieg: Was kann ich gut? Auf welche meiner Fähigkeiten bin ich stolz? • GA: Die SuS suchen Lösungsvorschläge für die geschilderte Problemsituation und stellen sie der Klasse vor. • Allenfalls den Paradigmenwechsel von der Entwicklungshilfe zur Entwicklungszusammenarbeit aufzeigen → s. zusätzliche Informationen
Ziel	<ul style="list-style-type: none"> • SuS erkennen, dass eine kurze Einzelaktion keine nachhaltige Hilfe ist und es eine breite Zusammenarbeit braucht.
Material	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsblatt
Sozialform	<ul style="list-style-type: none"> • GA
Zeit	20'

Zusätzliche
Informationen:

- Informationen zur Entwicklungszusammenarbeit der Schweiz und ein Glossar:
„[ABC der Entwicklungszusammenarbeit](#)“
Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) 3003 Bern, 2011
- Agenda 2030: www.agenda2030.admin.ch
Dialog 2030: <https://www.eda.admin.ch/post2015>

Entwicklungszusammenarbeit

Lehrerinformation



2/7

Auszug aus dem „ABC für Entwicklungszusammenarbeit“ des EDA:

- **Die Entwicklungszusammenarbeit der Schweiz**

Im Jahr 1961 setzte der Bundesrat den ersten Delegierten des Dienstes für technische Zusammenarbeit ein. Dieses Ereignis markiert den eigentlichen Beginn der staatlichen Entwicklungshilfe der Schweiz. Der Bau von Brücken, die Etablierung von Käsereien und die Entwicklung von Berggebieten waren typisch für das frühe Engagement der Schweiz. Heute sind das Wirken im Gesundheits- und Bildungsbereich, die Mikrofinanz, der Wassersektor sowie Dezentralisierung und Demokratieförderung wichtige Aktivitätsfelder.

Die Themen und Methoden haben sich gewandelt, treu geblieben ist die Schweizer Entwicklungszusammenarbeit der Idee, dass Entwicklung von unten her wachsen muss. Dem Einbezug der betroffenen Bevölkerung in die Ausgestaltung von Projekten und Programmen wird von jeher grosse Bedeutung zugemessen. In Kombination mit schweizerischen Tugenden wie Kontinuität, Professionalität und Neutralität begründen sie den guten internationalen Ruf der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit, der keine Motive geopolitischer Interessenswahrung nachgesagt werden können. Heute ist die Schweiz in über 40 Partnerländern und -regionen des Südens und Ostens tätig. 2009 setzte sie öffentliche Mittel im Umfang von CHF 2,5 Mrd. für die globale Armutsbekämpfung, die humanitäre Hilfe und die Reformunterstützung in Osteuropa ein (weitere Informationen unter www.deza.admin.ch).

Die Entwicklungszusammenarbeit des Bundes orientiert sich an den Bedürfnissen armer Länder und leistet Hilfe zur Selbsthilfe: Im Kern geht es um den Transfer von Wissen und bedürfnisgerechter Technologie, damit Menschen, Organisationen und Gesellschaften ihre Lebensbedingungen mit eigenen Anstrengungen nachhaltig verbessern können.

Ab dem Jahr 2000 markierten die Millenniumentwicklungsziele (MDG) eine neue Ausrichtung: Die karitativ angehauchte Entwicklungshilfe mit ihrer Rollenteilung zwischen Geberländern, die Ressourcen und Entwicklungsmodelle zur Verfügung stellen, und Empfängerländern, die Massnahmen umsetzen, ist endgültig passé. Dem neuen Konzept der Entwicklungszusammenarbeit folgend, entwickelt und setzt man Programme im Dialog mit den örtlichen Behörden und der Zivilgesellschaft um. Partnerschaftliche Ansätze und gegenseitige Verantwortlichkeiten stehen nun im Vordergrund.

Im Herbst 2015 wurden die MDGs von der Agenda 2030 und den Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDG) abgelöst. Sie wurden in einem sehr breit angelegten partizipativen Prozess mit Staaten, Zivilgesellschaft, Privatsektor und Wissenschaft erarbeitet. Sie berücksichtigen gleichermaßen soziale, wirtschaftliche und umweltpolitische Aspekte und gelten neu für alle Länder. Die Schweiz setzt mit regelmässigen Konsultationen bis Ende 2017 die nationalen Schwerpunkte der Agenda fest.

Entwicklungszusammenarbeit

Lehrerinformation



3/7

- **Wichtige Begriffe im Zusammenhang mit Entwicklungszusammenarbeit**

Bildung

Bildung öffnet Lebensperspektiven. Gebildete finden leichter eine bezahlte Arbeit und können sich aus eigener Kraft helfen. Ungebildete hingegen bleiben oft gefangen in der Armut. Bildung hat in der Entwicklungszusammenarbeit einen entsprechend hohen Stellenwert. Die Schweiz fördert insbesondere den Zugang von Mädchen, Frauen und ethnischen Minderheiten zur Grundschulbildung sowie den Aufbau praxisorientierter Berufsbildungssysteme. Die Bildungsprogramme sind auf die lokalen Bedürfnisse und die Verwendung der lokalen Sprachen ausgerichtet. Die Entwicklungszusammenarbeit im Bildungsbereich weist – global gesehen – gute Erfolge aus: Die Analphabetismusquote sinkt weltweit, die Einschulungsquote nimmt generell zu. Immer weniger Mädchen und junge Frauen werden von der Bildung ausgeschlossen.

Entwicklungshilfe/Entwicklungszusammenarbeit

Heute ist von Entwicklungszusammenarbeit statt von Entwicklungshilfe die Rede. Entwicklungszusammenarbeit verweist stärker auf den partnerschaftlichen Ansatz bei der Lösung von Armuts- und Entwicklungsproblemen. Entwicklungszusammenarbeit soll die weltweite Armut bekämpfen und entwicklungshemmende Faktoren auf lokaler, regionaler und globaler Ebene überwinden helfen. Die Entwicklungszusammenarbeit erschöpft sich nicht in der bilateralen Zusammenarbeit mit Partnerländern. Sie trägt auch zu einer entwicklungsförderlichen Ausgestaltung der internationalen Regeln und Vereinbarungen bei. Anders als die humanitäre Hilfe, die als Nothilfe im Kriegs- und Katastrophenfall interveniert, ist Entwicklungszusammenarbeit auf langfristige, strukturelle Veränderung ausgerichtet.

Entwicklungsland

Umgangssprachlicher Sammelbegriff für Länder, die als arm gelten. Als Beurteilungsgrundlage verwendet die UNO den Human Development Index (HDI), der nebst dem Pro-Kopf-Einkommen auch den Bildungsstand und die Lebenserwartung berücksichtigt. Viele Entwicklungsländer leiden unter verbreiteter Armut (Armutsbekämpfung), hoher Arbeitslosigkeit und einem limitierten Zugang zu Dienstleistungen im Gesundheits- und Bildungsbereich.

Gesundheit

Der Zugang zu einer zuverlässigen Grundversorgung im Gesundheitsbereich ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die menschliche Entwicklung. In den Millenniumsentwicklungszielen nimmt die Gesundheitsförderung eine zentrale Rolle ein. Nebst der medizinischen Versorgung umfasst die Basisgesundheitsförderung auch gute Ernährung, Zugang zu sauberem Wasser, Familienplanung, Prävention und Impfkampagnen etc. Basisgesundheitsförderung setzt ein Minimum an Schulbildung und Information über das Gesundheitssystem voraus, besonders auch für Mädchen. Die Entwicklung der Basisgesundheitsförderung ist deshalb verknüpft mit den Aspekten Gender und Bildung.

Die Gesundheitsförderung ist ein wichtiges Anliegen der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit. Im Fokus stehen ein verbesserter Zugang für arme und benachteiligte Bevölkerungsgruppen zur Grundmedizin sowie die Reform staatlicher Gesundheitssysteme mit dem Ziel, diese wirksamer und bedürfnisgerechter auszurichten. Die vielerorts sinkende Kindersterblichkeit, die steigende Lebenserwartung und die sinkenden Ansteckungsraten mit lebensbedrohlichen Krankheiten bezeugen die Erfolge bei der Gesundheitsförderung in Entwicklungsländern.

Entwicklungszusammenarbeit

Lehrerinformation



4/7

Hilfe zur Selbsthilfe

Hilfe zur Selbsthilfe ist ein wichtiger Grundsatz der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit: Sie unterstützt die eigenen Anstrengungen von Staaten, Gesellschaften und Menschen, ihre Armut- und Entwicklungsprobleme zu lösen. Dies geschieht durch den verbesserten Zugang zu Wissen, Technologie und Ressourcen. Die unterstützten Institutionen und Organisationen sollen im Rahmen ihrer Möglichkeiten Eigenverantwortung wahrnehmen und aus eigener Kraft einen Beitrag leisten. Die Einführung verbesserter Anbautechniken oder der Zugang zu Finanzdienstleistungen für Arme sind konkrete Beispiele.

Humanitäre Hilfe

Humanitäre Hilfe ist Nothilfe nach Naturkatastrophen und gewaltsamen Konflikten. Leben retten, die Trinkwasserversorgung sicherstellen, Notunterkünfte aufbauen und die Opfer medizinisch betreuen, sind die wichtigsten Aufgaben. Im Unterschied zur langfristig angelegten Entwicklungszusammenarbeit arbeitet die humanitäre Hilfe meistens eher kurzfristig und unter Zeitdruck.

Der humanitären Hilfe des Bundes ist auch das Schweizerische Korps für humanitäre Hilfe (SKH) angegliedert, das im Notfall innert wenigen Stunden Expertinnen und Experten für humanitäre Einsätze bereitstellen kann. Einen besonderen Stellenwert haben – nebst Nothilfe und Wiederaufbau – die Früherkennung von Risiken sowie vorbereitende Massnahmen (engl. prevention and preparedness) wie zum Beispiel die Einrichtung von Frühwarnsystemen oder die Ausbildung von Rettungsdiensten in gefährdeten Gebieten. Zudem setzt sich die humanitäre Hilfe für die Opfer von humanitären Krisen ein (engl. advocacy).

Menschenrechte

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte wurde am 10.12.1948 verabschiedet. Die Erklärung ist Grundlage für mehr als 60 internationale und regionale Menschenrechtsverträge. Als Menschenrechte gelten diejenigen Rechte, die jedem Menschen aufgrund seines Menschseins – unabhängig von Hautfarbe und Staatsangehörigkeit, politischer oder religiöser Überzeugung, sozialer Stellung, Geschlecht oder Alter – zukommen. Weder darf der Staat sie verweigern oder entziehen noch kann der oder die Einzelne freiwillig oder unter Zwang auf sie verzichten. Sie kennzeichnen den Wert und die Würde der menschlichen Persönlichkeit. Auch die Entwicklungszusammenarbeit orientiert sich an den Menschenrechten. (Mehr zum Thema Menschenrechte im «ABC der Menschenrechte», zu bestellen bei publikationen@eda.admin.ch).

Mikrofinanz

Mikrofinanz ist ein Sammelbegriff für Finanzdienstleistungen, die insbesondere Arme nutzen. Dazu zählen Kleinstkredite, Sparkonti, Versicherungen und Geldüberweisungen. Das bekannteste Instrument ist der Mikrokredit. Er verschafft Menschen, die von herkömmlichen Banken wegen fehlender Sicherheiten nicht als Kunden akzeptiert werden, Zugang zu Finanzdienstleistungen. Mikrokredite werden Einzelnen oder Gruppen gewährt, die damit Land pachten, Saatgut kaufen oder ein kleines Gewerbe aufbauen. Die Mikrofinanz ist eine kostengünstige und marktkonforme Strategie der Armutsbekämpfung. Sie ist in zahlreichen Ländern Asiens und Lateinamerikas verbreitet. Dank neuen Methoden und Technologien (zum Beispiel Überweisungen via Mobiltelefon) können Mikrofinanzdienstleistungen auch in ländlichen Gebieten kostengünstig angeboten werden. In zahlreichen Partnerländern unterstützt die Schweizer Entwicklungszusammenarbeit Mikrofinanzinstitute mit Beratung und Anschubfinanzierung.

Entwicklungszusammenarbeit

Lehrerinformation



5/7

Ownership

Der Begriff Ownership («Eigentümerschaft») wird in der Entwicklungszusammenarbeit verwendet, um die Identifikation der Menschen mit einem sie betreffenden Vorhaben zu umschreiben. Er meint auch die Eigenverantwortung, welche die Zielgruppen und Partnerorganisationen übernehmen. Ownership gilt als wichtige Voraussetzung für die Wirksamkeit, die Nachhaltigkeit und den Erfolg von Massnahmen.

Programmhilfe

Programmorientierte Entwicklungszusammenarbeit fördert die Entwicklung eines Bereichs (zum Beispiel Gesundheit, ländliche Entwicklung, Berufsbildung, Infrastruktur) oder einer Region durch verschiedene sich ergänzende und aufeinander abgestimmte Massnahmen. Sie trägt dem Umstand Rechnung, dass die Ursachen von Armut vielschichtig sind und nicht durch isolierte Einzelmassnahmen angegangen werden können.

Projekthilfe

Der Projektansatz fördert Einzelvorhaben. Die Projekthilfe ist überschaubar und relativ gut steuerbar. Die Resultate sind in der Regel rasch erkennbar. Zu den Nachteilen gehören die geringe Reichweite von «Projektinseln», die begrenzte Nachhaltigkeit der Projekte nach Auslaufen der Geberfinanzierung sowie mangelnde Ownership der Partner wegen einseitiger Ausrichtung der Beiträge an den Prioritäten der Geber.

Quelle: https://www.eda.admin.ch/content/dam/deza/de/documents/publikationen/Diverses/199148-abc-entwicklungspolitik_DE.pdf

Entwicklungszusammenarbeit

Arbeitsblatt



6/7

Aufgabe:

Lest die Radionachricht.

Ihr wohnt in derselben Region. Wie würdet ihr helfen?

Erstellt eine Liste eurer Lösungsvorschläge und präsentiert sie der Klasse.

Nachricht am Radio

Während einem Unwetter hat eine Schlammlawine die Felder mehrerer Dörfer unter einer Dreckschicht begraben. Der Fluss trat über die Ufer, zerstörte die Felder und Brunnen und riss die Brücken mit sich.

Die Menschen sind von der Umwelt abgeschnitten, haben kein sauberes Trinkwasser und bald keine Lebensmittel mehr. Viele Häuser sind zerstört und Tiere ertrunken. Viele Kinder leiden bereits an Durchfall und Erbrechen.

Einblick in eines der Dörfer:

Es leben Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Ansichten an diesem Ort.

- Ein Mann war Zimmermann, bevor er erblindete.
- Eine Frau kann sehr gut kochen, kennt aber das Alphabet nicht.
- Im Nachbardorf lebt ein Mann, der viele Werkzeuge hat.
- Die beiden Dörfer sind stark verfeindet.
- Im Nachbardorf hat es jetzt keinen Wald mehr.
- Ein Knabe hat bereits ein paar Buchstaben gelernt, bevor die Schule geschlossen wurde.
- Jemand meint, dass auf der anderen Seite des Berges irgendwelche Fremde Hilfe und Unterstützung bieten.
- Dem Dorfältesten ist es äusserst peinlich, dass sein Dorf so in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Unsere Lösungsvorschläge:

Entwicklungszusammenarbeit

Arbeitsblatt: Lösung



7/7

Lösung: Anregung, wie die Aufgabe gelöst werden könnte

Lehrperson muss allenfalls die Vorschläge in folgende Richtung steuern:

- Es nützt nichts, wenn eine Einzelperson Essen bringt und wieder nach Hause fährt.
- Längerfristige Hilfe vor Ort ist notwendig.
- Eine Einzelperson oder auch ein Dorf ist schnell überfordert.
- Fachleute müssen beigezogen werden.
- Zusätzliche Finanzen werden benötigt.
- Erfahrene Hilfsorganisationen mit Spezialisten auf verschiedenen Gebieten sind gefragt.
- Die Ressourcen, Fachkräfte und das Wissen vor Ort müssen in die Unterstützung eingebunden werden.